

teil: Der Lehrer unterstützte durch Äußerungen wie: „Bei dir ist Hopfen und Malz verloren“ und ähnliche Aussprüche die Inaktivität dieser Schüler.

Die Meinung dieses Lehrers unterscheidet sich im Prinzip nicht von dem Standpunkt der meisten Lehrer der früheren kapitalistischen Schule. Dies beweisend, legte der Genosse Direktor einige Dokumente der ehemaligen Volksschule Ehrenberg vor. Im Schülerbogen des H. M., 1915 geboren, jetzt E-Lokführer und Aktivist in einem Braunkohlenwerk steht als Abschlußbeurteilung: H. M. ist kräftig entwickelt, seine Begabung liegt unter dem Durchschnitt, doch zeigt er einen eifrigen Willen zu reger Mitarbeit, er ist gemütvoll und bescheiden. In seinem gewählten Beruf in der Landwirtschaft wird er seinen Posten treu erfüllen.“ — Bei E. T., heute Brigadier einer LPG, Aktivist und Förderer des Neuen lautet die Abschlußbeurteilung: „E. T. fehlte es bei mäßigen geistigen Anlagen an der rechten Anteilnahme am Unterricht, wenn ihm auch hier sichtliches Bemühen nicht abgesprochen werden kann. Körperlich sehr kräftig entwickelt, war er überall da ein brauchbarer, williger Junge, wo er seine Kräfte einsetzen durfte.“ Überzeugend war auch die Tatsache, daß die Tochter des E. T. eine der besten Schülerinnen an der Schule ist.

Höhere Qualität im Unterricht

Die Schulparteiorganisation wertete die Sitzung des Pädagogischen Rats aus. Sie beschloß, daß zunächst alle Genossen Lehrer regelmäßig untereinander hospitieren, um ihren Unterricht vorbildlich zu gestalten.¹⁾ Durch Hospitationen der Genossen bei den Kollegen erhielten alle Lehrer kameradschaftliche Hinweise, zugleich tauschten sie Erfahrungen über Maßnahmen und Methoden im Kampf gegen das Zurückbleiben einzelner Schüler aus.

Der Schulleitung wurde empfohlen, wöchentlich mehrere Male bei Kollegen, die wenig Erfolge in ihrer Unterrichts- und Erziehungsarbeit haben, zu hospitieren und ihnen zu helfen. ¹⁾

¹⁾ Siehe „Neuer Weg“ 21/1960: „Die Schulparteiorganisation zur führenden Kraft entwickeln“.

Ein Erfahrungsaustausch (monatlich einmal) der Unterstufenlehrer bezog sich zuerst auf die Vorbereitung einer Unterrichtsstunde; dann wurden Gruppensospitationen durchgeführt und die Stunden gemeinsam unter folgenden Gesichtspunkten ausgewertet: Wurden alle Kinder in den Unterrichtsprozeß einbezogen? War der Stoff faßlich, der Unterricht lebensnah und mit dem gesellschaftlichen Leben der Kinder verbunden?

Der Direktor hielt bei Gruppensospitationen auch selbst Stunden ab, um den Lehrern zu zeigen, wie gut vorbereitete Stunden und ein parteiliches Auftreten zum Erfolg bei der Stoffvermittlung und zur Förderung der Arbeiter- und Bauernkinder führt.

Über die Zusammenarbeit Hort—Schule

Auch galt es, die Arbeit des Schulhorts in Übereinstimmung zu bringen mit dem Bestreben der Schule, die Vieren und Fünfen auszumergen. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hort kann doch nicht darin bestehen, daß die Lehrer im Hort hospitieren, dort die Erledigung der Hausaufgaben beaufsichtigen, oder die Hortnerinnen im Unterricht hospitieren. Eine fruchtbringende Zusammenarbeit ist erst, wenn die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule mit dem Hort abgestimmt wird, wenn der Nachmittag, den das Kind im Hort verbringt, mit in den Dienst der Schule gestellt wird. Das aber kann nur geschehen, wenn die Horterzieher an den Beratungen der Lehrer teilnehmen, wenn ihre und des Lehrers Beobachtungen zusammengefaßt und die Pläne des Horts gemeinsam mit den Lehrern aufgestellt werden. Dabei muß auf ein richtiges Verhältnis der Lernerbeit und der sinn- und gehaltvollen Freizeitgestaltung der Kinder geachtet werden.

Eltern überzeugen und gewinnen

Die Parteiorganisation gab der Schulleitung den Rat, mit allen Lehrern und den Eltern der versetzungsgefährdeten Schüler zu beraten, wie durch gemeinsame Anstrengungen der Schule und des Elternhauses eine Leistungssteigerung der Kinder herbeigeführt werden kann.